# Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **2 (1897-1898)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

wenn mein Plan irgendwie Anklang gefunden hat, möchte ich folgende Vorschläge machen:

Wer irgend welche Lust und Absicht verspürt, die Reise mitzumachen, der möge sich heute melden, vielleicht nachher beim gemütlichen Festschmaus. Die Betreffenden würden sich zu nichts weiter verpflichten, als dazu, über die Sache nachzudenken und ihre etwaigen Wünsche, Vorschläge, Bedenken zu Papier zu bringen. Ein kleineres Komitee würde es sich angelegen sein lassen, diese verschiedenen Ansichten zu prüfen, unsere Zeitung würde wohl ihre Spalten uns öffnen, dass man die Für und Wider jeglicher Ansicht zur Sprache bringen könnte. Hätte der Reiseplan so seine endgültige Fassung erhalten, so wählte man den Zeitpunkt aus und dann müsste das Komitee sich mit Bahnen und Hotels in Verbindung setzen und alles vorbereiten, und es könnte losgehen!

Herrlich Wetter, frohe Stimmung, gut Glück, das kann uns braven Lehrgotten dann doch sicher nicht fehlen!

---

## Mitteilungen.

— Im Anschluss an den feinen Vortrag über „Anregungen zur Reise nach Italien", — gehalten von Frl. F. Schmid an der Generalversammlung in Bern am 2. Juli — zirkulierten abends im „Kreuz" Einschreibelisten für reiselustige Lehrerinnen. Zu meiner Freude sah ich da, dass sich eine hübsche Anzahl von Lehrgotten anmeldete. Leider kann ich selbst nicht mitmachen, wie herzlich gerne ich auch das schöne Land nochmals betreten und sehen möchte. Eins aber will ich thun, denen, die reisen, den guten Rat geben, vorher etwas von der italienischen Sprache zu studieren oder das bereits vorhandene aufzufrischen. Italien ist ein Land, in welchem man sich für seine Haut wehren muss. Es ist als ob seine Bewohner darauf rechneten, dass die Fremden sich im „Bewundern" verlieren, in erhabenen Genüssen schwelgen und darum das Achthaben auf sich selbst und den Geldbeutel aus dem Auge lassen. — Wer sich dagegen wehren will, sollte die Sprache doch etwas beherrschen — ganz abgesehen davon, dass sie auch ohne diese praktische Seite wunderschön ist.

Daher möchte ich den Reiselustigen einen italienischen jungen Professor empfehlen, der hier in Bern zu längerm Aufenthalte weilt und Unterricht erteilt. Er ist akademisch gebildet, gereist, kennt sein Land genau und spricht seine Sprache wunderschön. Er ist auch im Falle jegliche Auskunft über Italiens grosse Städte zu geben. *Eine für Bern so seltene Gelegenheit sollte nicht unbenützt bleiben.* Lernbegierige mögen sich direkt wenden an Herrn *A. Perucci,* pr. Adr. Frau Pfarrer Merz, Seilerstrasse 7a, Bern.

---

## Nachrichten.

**Markenbericht.** Wir verdanken bestens folgende, im Monat Juli eingegangene Markensendungen von Frl. S. G. in Ermatingen; „aus dem Nachlass einer lieben Verstorbenen" über 7000 Marken; von den Lehrerinnen in Basel ein grosses Paket, abgegeben an der Generalversammlung in Bern: von Frl. A. M., Villa Bühlegg in Weggis; von Frau P. in Ittigen, der wir auch herzlich danken für ihre gütige Mithülfe beim Sortieren und Zählen der Marken; in

Bern von der h. Erziehungsdirektion; von Hrn. Staatsschreiber K.; von Frl. Sch. und von der Redaktion der „Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung".

Ertrag des Markenhandels in den Monaten April, Mai und Juni = 132 Fr.

Erlös des Verkaufs von Glücksnüssen an der Generalversammlung: Fr. 17. 80.

— **Stanniolertrag** im Juli Fr. 25. —. Gesammelt haben: Frl. M. v. N., Bern. L. K., Lützelflüh. M. Sch., Bischoffszell. A. B., Bonstetten. E. O., Lyssach. R. B., Ins. F. F., Wädenswyl. H. D., S. S., Basel. M. T., Zürich. M. G., Bern. M. M., Boltigen.

Frau E. J., Zürich. Hrn. Prof. G. N., Lugano. Burgdorf: Mädchensekundarschule und Primarschule; Bern: Mädchensekundarschule, Postgasse. Poststempel Unterkulm.

---

## Rosalie Spöri †.

Es war am 1. April 1896 als wir neugebackene Lehrerinnen thränenden Auges von einander Abschied nahmen. Wir hatten schon den Tag unserer ersten Zusammenkunft bestimmt: den 1. April 1898, und zwar wollten wir uns am gleichen Orte wiedersehen, wo wir Abschied nahmen. Wohl die meisten werden sehnsüchtig auf diesen Tag geharrt haben und freudig an jene Stätte geeilt sein. Aber dies Wiedersehen sollte kein fröhliches sein! Die schwere Krankheit unserer lieben Freundin hatte die erwartungsvolle Freude schon gedämpft. Doch kaum hatten wir uns begrüsst, erscholl die betrübende Kunde, dass unsere liebe Rosalie aus diesem Leben geschieden sei. Tief erschütterte uns diese Nachricht; denn Rosalie hatte sich unsere Liebe in reichstem Masse erworben. Immer war sie bereit gewesen ein freundliches Wort oder eine Hülfe zu spenden; sie zeigte ein mitleidiges Herz für jedes Geschöpf.

Auch die Lehrerschaft spendete ihr das höchste Wohlwollen, denn sie war nicht nur eine hochbegabte, sondern auch eine fleissige Schülerin; als eine der ersten ging sie aus der Patentprüfung hervor. Die erste unserer Klasse war sie auch, die eine sichere Schulstelle erhielt. Im freundlichen Dörfchen Schoren bei Langenthal begann sie ein gesegnetes Wirken. Voll Eifer und voll Mut ging sie an ihren Beruf. Trotzdem die vierklassige Unterschule ihre Kräfte sehr in Anspruch nahm, versäumte sie nicht, ihren Lieben fern und nah freundliche, trefflich geschriebene Grüsse und Briefe zu senden. Da sie so viel Liebe spendete, wurde ihr diese auch reichlich vergolten. — An ihrem Garten ging einst ein Gärtner vorbei, der sah das holde Röslein darin. Er ging zu ihm und sprach: Willst holdes Röslein mit mir zieh'n?! Das liebe Röslein konnte nicht anders, es nickte: Ja! Vor einem Jahre verlobte sie sich und genoss nun eine kurze, flüchtige Zeit das ideale Glück bräutlicher Liebe. Mitten in dieses blühende Leben hinein griff nun der Tod mit seiner kalten Hand und brach die schöne Blume. (Nachdem Rosalie Spöri mit ihren Schulkindern eine fröhliche Weihnacht gefeiert hatte, ging sie nach Leuzigen, um bei ihren Angehörigen die Neujahrstage zu feiern. Aber das neue Jahr nahm keinen guten Anfang bei ihr.) Am ersten Schultage nach Neujahr befiel sie die tückische Krankheit, die Blinddarmentzündung. Doch bald zeigte sich einige Besserung, und Ende Januar teilte sie uns mit, dass sie wieder genesen sei und auf Mitte Februar die Schule aufzunehmen gedenke. Doch es sollte nicht sein! Kaum war sie von einem kurzen Aufenthalt zu Hause wieder in Schoren angelangt, so bekam sie einen Rückfall,